

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 2 (1789)
Heft: 33

Artikel: Anrede, welche Herr Necker den 30. Jul. 1789 auf dem Rathause zu Paris vor der Versammlung der Representanten der Districte und vor der allgemeinen Versammlung der Wählenden gehalten hat
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820151>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bewunderung und eine der festesten Stützen seiner treuen Verbündeten ausmacht, erwarten wir, Sire, von der Gerechtigkeitsliebe, und dem Wohlwollen E. M. Diese Wohlthat wird unsre Wünsche erfüllen, und unsre aufrichtigste und ehrfurchtvollste Erkenntlichkeit aufs höchste bringen. Sie wird für uns einer der stärksten Beweggründe seyn, die glorreiche Regierung E. M. auf immer zu segnen.

Wir sind mit der tiefsten Ehrfurcht

Sire
Solothurn den
9ten Augst. 1789.

Ew. Maj.

Anrede, welche Herr Necker den 30 Jul. 1789 auf dem Rathause zu Paris vor der Versammlung der Representanten der Districte, und vor der allgemeinen Versammlung der Wählenden gehalten hat.

Die Ausdrücke fehlen mir, meine Herrn, um Ihnen, und in Ihrer Person, allen Bürgern von Paris die Erkenntlichkeit zu bezeugen, von der ich durchdrungen bin. Die Merkmale des Antheiles, und der Güte, die ich von Ihrer Seite erhalten, sind eine Gutthat, weit außer allem Verhältnisse mit meinen schwachen Diensten und die ich nicht anders als mit einer untilgbaren Empfindung erwiedern kann. Ich verspreche Ihnen, meine Herrn, dieser letzten Pflicht getreu zu seyn, und nie wird eine Pflicht angenehmer, und leichter zu erfüllen seyn.

Der König, meine Herrn, hat sich gewürdigt, mich mit der größten Güte zu empfangen, und hat sich gewürdigt, mich der Rückkehr seines gänzlichen Zutrauens zu versichern. Allein heute, meine Herrn ruhet das Wohl des Staates in den Händen der Nationalversammlung, und in den Eurigen; denn in diesem Augenblicke bleibt der Regierung sehr wenig Wirksamkeit

mehr. Sie also, meine Herrn die so viel vermögen, wegen der Größe und der Wichtigkeit der Stadt, deren Ehrsame Bürger Sie sind, und wegen des Einflusses Ihres Beispieles auf das ganze Königreich, Sie beschwore ich ißt, all Eure Sorgfalt dahin zu verwenden, damit die vollkommenste, und dauerhafteste Ordnung festgesetzt werde. Nichts kann blühen, nichts kann gedeihen ohne diese Ordnung; und das was Sie wirklich schon und in so kurzer Zeit gethan haben meine Herrn, zeigt und ist Bürge, was sie noch thun können. Indessen wird das Vertrauen ungewiß bleiben, eine allgemeine Unordnung wird die öffentliche Ruhe stören, wird von Paris eine große Menge der reichsten Verzehrer entfernen, und die Fremden abwändig machen, ihre Reichthümer in Paris auszuschütten. Am Ende wird Paris, diese berühmte Stadt, Paris die erste Hauptstadt Europens wird Ihren Glanz und Ihr Wohl nie wieder erhalten, als bis zur Rückkehr des Friedens und der Unterordnung, welche die Geister beruhigen, und die allein allen Menschen die Versicherung geben, ruhig und ohne Misstrauen unter der Herrschaft der Gesetze und ihres Gewissens leben zu dürfen. Sie werden nach Ihrer Weisheit selbst erachten, meine Herrn, ob es nicht bald höchste Zeit sey, die Untersuchungen einzustellen, denen man unterworfen ist, bevor man in Paris anlangt, und die man schon in einer sehr großen Entfernung von der Hauptstadt zu erfahren anfängt. Es ist billig, daß man sich in diesem Stück auf Eure Klugheit und Einsichten bezieht; allein die Freunde des allgemeinen Besten müssen wünschen, daß die Zugänge nach Paris den Handel und die Fremden erinnern, daß diese Stadt noch wie ehemals der Wohnsitz des Friedens ist, und daß man von allen Enden der Welt dahin kommen darf, um mit Zuversicht und Freyheit das Genie des Kunstleibes seiner Einwohner zu geniessen, so wie das Schauspiel aller Denkmäler, die diese prächtige Stadt in Ihrem Schoose verschließt, und die durch neue Talente alle Tage vermehrt werden.

Doch

Doch meine Herrn, ich muß Sie einen Augenblick über einen noch größern Gegenstand unterhalten, einen Gegenstand der mein Herz so überfüllt, daß es unterliegt. In Gottes geheiligten Namen, meine Herrn, keine Urtheile der Achterklärung, kleine bluüigen Auftritte mehr! Großmuthige Franzosen, die ihr auf dem Punkt send mit allen den Vortheilen, die ihr seit Langem geniesset das unschätzbare Kleinod einer freien Freyheit zu vereinigen, gestattet nicht, daß so große Vortheile auch nur mit der Möglichkeit eines einzigen Vorwurfs vermischt werden. Ach! möge doch Euer Glück um noch größer zu werden, rein und ohne Flecke seyn. Besonders bewahrt, ja verehret selbst in dem Augenblick der Krise und der Bestürzung, den Karakter der Güte, der Rechtigkeit und der Sanftmuth, der die französische Nation auszeichnet; Ach lasst so bald als möglich den Tag der Vergebung und des Vergessens erscheinen. Glauben Sie mir, meine Herrn, berathen Sie nur Ihr eigen Herz, es wird Ihnen gewiß sagen, daß die Güte die erste aller Tugenden sey! Ach! Wir erkennen nur unvollkommen, die Handlung, die unsichtbare Gewalt, welche die Handlungen der Menschen leitet und bestimmt; Gott allein kann mit Gewisheit in den Herzen lesen, und sie beurtheilen, urtheilen in einem Augenblicke, was eine Belohnung oder eine Strafe verdient. Allein die Menschen kennen ohne die aufmerksamste, ohne die regelmäßigste Untersuchung kein Urtheil sprechen, können den Tod desjenigen nicht befehlen, dem der Himmel das Leben gab. Ich stelle Ihnen diese Bemerkung, diese Bitte statt aller Beweggründe vor, welche fähig seyn könnten, auf Geist und Herz zu wirken. Ihre Güte läßt mich hoffen, Sie werden erlauben, diese allgemeine Beobachtungen, oder vielmehr diesen Ausdruck der lebhaftesten und tiefsten Empfindungen auf einen besondern Fall anzuwenden. Ich muß es um so eher thun, weil ich, falls Sie eine andere Meinung hegten mich bei Ihnen eines Unrechtes entschuldigen müßte, von dem ich Ihnen Rechnung geben muß. Dienstags, am Tage

meiner Ankunft in Paris vernahm ich zu Nogent, daß der Hr. Baron von Besenwald zu Villenaux angehalten worden, diese Nachricht bekräftigte mir ein Edelmann, Herr des Orts, der ohne den Hr. von Besenwald näher zu kennen, angetrieben durch sein gutes Herz meine Kutsche stillhalten ließ, um mir seine Unruhe mitzutheilen und mich zu ersuchen, ich möchte dem Herrn von Besenwald, der mit Erlaubniß des Königs nach der Schweiz verreist war, verhülflich seyn. Den Tag zuvor hatte ich die traurigen Begebenheiten von Paris vernommen, so wie das unglückliche Schicksal zweyer Magistraten, die so geschwind angeklagt und hingerichtet worden. Meine Seele regte sich, und ich stand keinen Augenblick an, aus meinem Wagen den Hrn. Municipalofficierern von Villenaux diese Worte zu schreiben :

„Ich weiß für gewiß, daß Hr. Baron von Besenwald, der durch die Milize von Villenaux angehalten worden, die Erlaubniß des Königs erhalten hat, sich nach der Schweiz sein Vaterland zu begeben. Ich bitte Sie inständig, M. H. die Erlaubniß zu respectieren, für die ich Ihnen Bürge bin; ich werde Ihnen besonders verbunden seyn; Alle Beweggründe, die eine empfindsame Seele rühren, dringen mir diese meine Bitte ab. Herr von — — ist so gut, und besorgt dieses Bilet, welches ich Ihnen in meinem Wagen auf der großen Straße von Nogent nach Versailles schreibe. Ich habe die Ehre ic.

Seither habe ich vernommen, meine Herrn, daß meine Bitte von den Herrn Municipal-Officierern von Villenaux nicht angenommen worden, weil Sie ihnen M. H. geschrieben hatten, um Ihre Verhaltungsbefehle zu empfangen. Da ich während den unglücklichen Begebenheiten, die Ihre Klagen erregt, von Paris entfernt war, so habe ich keine nähere Kenntniß von den etwa einigen Fehlern, die dem H. v. Besenwald könnten vorgeworfen werden; Nie hatte ich einen näheren

Umgang mit Ihm. Allein die Gerechtigkeit befiehlt mir, demselben in einem wichtigen Geschafte ein günstiges Zeugniß zugeben. Er war für den König Com-mendant der Generalität von Paris, wo man seit zween oder dreyen Monaten beständig die Sicherheit der Märkte handhaben, und Kornlieferungen beschützen mußte; es war also nothwendig, in Betreff des Beystands sich imerdar an den Commandanten, zu wenden, der ißt in Villenaux angehalten wird, und obwohl ich mich nach der Ministerial-Ordnung an den Kriegs Minister hätte wenden sollen, der dann die Gesuche des Finanz-Ministers den Commandanten der Truppen überliefert hätte, so schrieb mir H. v. Besenwald auf das höflichste, daß dieser Umweg [Marche indirecte] in dem öffentlichen Dienste Langsamkeit verursachen könnte, er ersuchte mich zugleich, ihm unmittelbare Verhaltungsbefehle zu geben, welche er dann auf das pünctlichste vollzog. Ich nahm diese Verfügung an, und ich kan dem Eifer und der Thätigkeit, mit der H. v. Besenwald meinen Wünschen entsprochen, nicht genug Gerechtigkeit widerfahren lassen; Ich bemerkte beständig, daß er Mäßigung und Klugheit mit der Kriegerischen Thätigkeit vereinte, so, daß ich oft Gelegenheit hatte, Ihm für seine Sorgfalt und unablässliche Aufmerksamkeit zu danken. Sehen Sie, M. H. was mir an diesem General, als Geschäftsmann betrachtet, bekannt ist. Dann muß ich Ihnen, von Seite des Königs sagen, daß S. Maj. diesen Officier seit Langem mit Ihrem Wohlwollen beeht. Ich weiß nicht, worüber er bey Euch mag angeklagt seyn: Allein da er den Gesetzen der Kriegszucht unterworfen ist, so sollte man sehr förmliche Beschuldigungs-Titel haben, um ihn zu verhindern in sein Vaterland zurück zukehren; Und als Fremden, als ein ausgezeichnetes Mitglied eines Landes, mit dem Frankreich seit so langer Zeit Bund und Freundschafts Verbindungen hat, werden Sie M. H. auf Herrn von Besenwald alle die Rücksichten nehmen, die man von einer gastfreien und großmuthigen Nation hoffen kann, und da es schon eine große Strafe wäre, einen Generalofficier, der ein

Fremder ist, und in sein Land mit Erlaubniß des Königs zurückkehrt, als Verbrecher oder als verdächtig nach Paris zurückzuführen, so wage ich hier die Bitte, Sie möchten betrachten, ob Sie sich nicht dahin einschränken könnten, ihn zu Villenauw um die etwa nöthige Erläuterungen und die Mittheilung der Papiere, wenn er der selben hätte, zu ersuchen. An Ihnen ist's, meine Herrn, zu bedenken, ob Sie diesen fremden General den Folgen einer Regung aussetzen dörfen, von der Sie nicht bürgen könnten; denn, M. h. da Sie durch die Wahl Ihrer Mitbürger so sehr ausgezeichnet sind, so werden Sie ganz gewiß vor allem die Beschützer der Gesetze und der Gerechtigkeit seyn wollen; Sie wollen nicht daß ein Bürger, verurtheilt, und bestraft werde ohne daß er Zeit gehabt, sich zu verantworten oder bevor seine Sache von rechtschaffenen und unparteiischen Richtern untersucht werden, dies ist das erste Recht des Menschen; Es ist die heiligste Pflicht der Mächtigen; die Pflicht, welche von allen Nationen am beständigsten ist gehort worden. Ah! meine Herrn, nicht vor Ihnen, die sich durch eine edle Erziehung auszeichnen, und nur Ihrem Geiste und Herzen zu folgen brauchen, sondern vor dem unbekanntesten Bürger von Paris werfe ich mich auf die Knie, und bitte, man möge doch weder gegen Herrn von Besenwald, noch sonst jemand die Strenge ausüben, wie sie mir ist erzählt worden. Die Gerechtigkeit muß aufgeklärt seyn, und eine Empfindung der Güte muß sie immerdar begleiten; Diese Grundsätze, diese Regungen herrschen solchermassen in meiner Seele, daß, wenn ich in dem Augenblicke, da ich durch meinen Platz den öffentlichen Geschäften wieder näher bin, eine einzige widerige Handlung sähe, vor Schmerzen sterben würde, oder wenigst alle meine Kräfte mich verlassen würden. Ich wage es also, meine Herrn, mich auf Ihre Gnadenheit, mit der Sie mich beehren, zu stützen. Sie haben sich gewürdigt, meinen Diensten einigen Werth beizulegen, und in dem Augenblicke, wo ich von Ihnen einen hohen Preis dafür fodere, erlaube ich mir, zum

einigen Male zu sagen, daß mein Eiser Frankreich nicht unnütz gewesen. Dieser hohe Preis, den ich von Euch heische, ist, daß Sie Rücksicht auf einen ausländischen General haben mögen, wenn er nur dies braucht; Rücksicht und Güte aber, wenn er mehr bedarf; ich werde durch diese ausnehmende Gunstbezeugung glücklich seyn, wenn ich meine Aufmerksamkeit auch nur auf den H. v. Besenwald, auf einen einzeln Menschen heste; Allein ich würde noch viel glücklicher seyn, wenn dieses Beispiel das Looszeichen einer allgemeinen Vergebung [Amnisti] würde, welche Frankreich die Ruhe wieder brächte, und allen Bürgern, allen Einwohnern dieses Königreichs erlaubte, ihre Aufmerksamkeit auf die Zukunft allein zu hesten, um alle Vortheile zu genießen, welche die Vereinigung des Volkes und des Landesfürsten, die Zusammensetzung aller Kräfte, uns immer versprechen können. Ach! meine Herren, daß doch alle Bürger, daß alle Einwohner Frankreichs auf immer unter den Schutz der Gesetze zutreten möchten. Ach, meine Herren, erhören Sie doch, ich siehe Sie dafür, erhören Sie meine Bitten, und durch ihre Wohlthat, werde dieser Tag der glücklichste meines Lebens, und einer der glorreichensten, die Ihnen je können vorbehalten seyn.

Nachrichten.

Es dient dem Publicum zur Nachricht, daß das gewöhnliche Zurzacher Schif den 26ten Augst Morgens um 5 Uhr von hier abfahre, wer sich daher dessen zu bedienen gesinnt, beliebe sich darnach einzurichten.

Jüngsthin wurde verlohren ein schwarzes Bümmerlein mit weißen Pfötten an der Brust, und am Schweif weiß gezeichnet, trägt die Ohren wie ein Haas. Dem Finder ein Trinkgeld.

Jemand verlangt etliche mit Eisen gebundene Fässer zu kaufen.